

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Die täglichen Toten

br. Krieg und Nachkriegszeit haben uns ungeheuer abgestumpft. Im Krieg griff der Tod fast jede Familie ein; nach dem Zusammenbruch überfielen uns die geballten Zahlen der Opfer und Verluste. Nur so ist zu erklären, daß die ständig anschwellenden Zahlen der Toten und Verletzten, die seit dem Kriege der Moloch Verkehr fordert, so merkwürdig ruhig, manchmal sogar mit einem Achselzucken hingenommen werden. Und zwar von fast allen, den Beteiligten und den Verantwortlichen. Es war deshalb äußerst wichtig, daß Ministerpräsident Arnold bei der Eröffnung der Essener Verkehrsausstellung dieses Thema einmal sehr deutlich angesprochen hat.

Die Zahlen sind wirklich alarmierend genug. Wir wissen, daß Amerika seit dem Kriege dem Verkehr bereits mehr Menschenleben geopfert hat als beide Weltkriege auf dem Schlachtfeld von ihm forderten. Wir wissen, daß allein in Nordrhein-Westfalen im Durchschnitt täglich mehr als fünf Menschen dem Verkehr zum Opfer fallen. Fünf Tote! Das ist täglich eine ganze Familie mit drei Kindern! Nicht gezählt die vielen Schwer- und Leichtverletzten, für die die Krankenhäuser an Wochenenden eigene Betriebsstationen einrichten müssen. Im Bundesgebiet haben sich die Verkehrsunfälle im 2. Vierteljahr 1951 mit 80.599 gegenüber denen des 1. Vierteljahres um 34 Prozent vermehrt. In diesen drei Monaten von April bis Juni starben in Westdeutschland 1878 Menschen infolge dieser Unfälle, das sind mehr als 20 täglich! Und verletzt wurden täglich über 5900! Man muß sich diese Mengen von Kranken und Toten einmal wirklich vergegenwärtigen, um das Ganze erschrecken zu können, das diese Zahlen überall verbreiten sollten.

Es ist dabei wenig sinnvoll, nur über die Verteilung der Schuld nach Prozentwerten zu streiten. Die Radfahrer, die Kraftfahrer, die Motorradfahrer, die Fußgänger — alle tragen ihr gerechtes Maß Schuld. Selbst in den deutschen Großstädten ist wenn man Vergleiche mit einigen Auslandsstädten zieht, die Verkehrsdisziplin erstaunlich schlecht. Fußgänger überqueren Hauptstraßen und Kreuzungen immer noch wie sie wollen, oft trotz der Lichtzeichen. Radfahrer können das Nebeneinanderfahren nicht lassen, obwohl sie wissen müssen, wie verkehrsfährdend gerade diese Unsinn ist. Den Kraftfahrern ist die für Städte und Wohngebiete vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit von 40 km in der Regel nur eine schöne Mär. Die Polizei wird von vielen als mühselig angesehen, über den anwachsenden Verkehr angesehen, und wenn man bedenkt, daß manche Großstädte heute allein für die Verkehrsaufsicht mehr Beamte einsetzen als vor dem Kriege für den gesamten Sicherheitsapparat, könnte man das fast glauben. Ministerpräsident Arnold forderte deshalb als erstes auch eine anständige Verkehrsgewinnung von allen Beteiligten und eine verstärkte Verkehrsverteilung. So ungern der Bürger sonst nach dem Kadri rufen, wir glauben, daß eine schärfere Handhabung der an sich in der Straßenverkehrsordnung gegebenen Möglichkeiten die Unfallzahlen entscheidend herunterschieben könnte. Die Zahl der täglichen Toten, die Herabwindung dieser Menschenopfer zu kalten Zahlen der Unfallstatistik, läßt sich nicht nur durch Mahnungen und Verkehrsverteilung aus der Welt schaffen. Die Polizei hat mit der gebührenden Verwarnung ein Mittel, das gefährliche Parken in der Kurve oder ohne Beleuchtung zu verhindern. Sie kann mit dem gleichen Mittel die Fußgänger der Großstadt wirksam „erziehen“, sie muß auch Mittel und Wege finden, die Überschreitung der Höchstgeschwindigkeit in der Stadt, eine der häufigsten Gefahrenquellen, festzustellen und zu bestrafen. Wir sind überzeugt, daß die Unfallzahlen sinken, sobald einer Verkehrsverteilungswende, leider muß es gesagt werden — auch einmal eine Verkehrsstrafwelle folgt. Daß eine Stadt wie Düsseldorf, so wie im Monat August gegenwärtig, allein 12 Menschen verliert und 265 Verletzte infolge der insgesamt 506 Verkehrsunfälle in die Krankenhäuser aufnehmen muß, kann nicht so bleiben. Dabei sollte klar sein, daß die Verkehrsstraßen einen Behälter, aber kein Hilfsmittel darstellen. Auf die tiefer wirkenden Hilfsmittel, die in der Verkehrsplanung, im Landstraßenbau und nicht zuletzt in der Solidarität der anständigen Verkehrsteilnehmer liegen, werden wir noch zu sprechen kommen. Jedenfalls muß etwas geschehen; die täglichen Toten mahnen.

Don Giovanni in Düsseldorf

Oper beginnt unter Ilitz

Welche Devise wäre zum Start einer Opernarbeit verpflichtend als „Don Giovanni“? Diese Frage stellt sich Opernschöpfer Mozart diesen Prüfstein berühmter Opernhäuser setzte Walter Bruno Ilitz an den Beginn seiner neuen Arbeit in Düsseldorf. Will man diese erste Premiere des Opernwinters in der Landeshauptstadt am Beifall des Publikums messen, so müßte man von dem ersten sensationellen Erfolg sprechen. Das Publikum beklatschte fast jede Arie, fast jedes Ensemble, der Beifall prasselte mit oft italienischer Heftigkeit meist schon in den Gesang oder die Orchesteranspiele und bejubelte die — teilweise neuen — Sänger, den Dirigenten und Regisseur am Schluß. Und doch, so wegen wir dem Beifall tiefere Bedeutung zu geben, was er der Triumph eines unsterblichen Meisterwerkes, das an diesem Abend eine sehr respektable Aufführung erlebte, eine Aufführung freilich, die trotz ihrer eckigen Geschlossenheit mehr Richtung als Ziel bedeutete. Aber das ist schon sehr viel im Angesichte Mozarts.

So muß man es auch positiv bewerten, wenn die Aufführung einführlig von der Musik ausgeht. Heinrich Hollreiser, der in der Düsseldorf Oper mit „Cosi fan tutte“ und „Figaro Hochzeit“ zu Mozart hin gereift ist, erfaßt die anspruchsvolle Aufgabe des „Don Giovanni“ keineswegs nur von der spielerischen Seite der Buffo-Oper. Zwar verstand er es, das Gewebe der Partitur in allen Zügen feinsinnig zu lockern und den Shakespeare'schen Kontrapunkt ihrer Affekte durchscheinend zu machen, aber er deckte auch die Abgründe auf, in die diese musikalische Spiel von Welt und Überwelt weist. So gewonnen die Klänge um den steinernen Gast sakrale Feierlichkeit, die tragischen Untertöne des Spiels, das Flirren der Leidenschaft und die Heiterkeit einer tief-sinnigen Commedia dell'arte echtes Leben. Hollreiser neigte dabei im ganzen zur Verbreiterung des musikalischen Ablaufs. Er gewann so ein hohes Maß an Pathos, wodurch er an die Schwelle des Oratorischen geriet.

Intrigen um Kaiser Hirohito

Der japanische Kronprinz soll heiraten

Die Eile, die der japanische Kronprinz auf Titel Prinz Takasaka zu führen, da er ein direkter Vetter des Kaisers ist, MacArthur verfügte Zwangsmaßnahmen gegen diesen Prinzen, weil er der einzige war, der sich auch nach mehreren Jahren amerikanischer Besetzung weigerte, die japanische Niederlage anzuerkennen. Seit er die Ehe mit einer Tochter des Kaisers schloß, wird er in den Kreisen seiner Anhänger als vollberechtigtes Mitglied des kaiserlichen Hauses und als eventueller Nachfolger Hirohitos, als „Phantom-Kaiser“, betrachtet.

In Südamerika, speziell in Brasilien, und überall dort auf der Welt, wo Japaner in größeren Konten beisammenleben, wird zur Zeit für Prinz Takasaka viel Propaganda gemacht. Aufsehen erregte, wie seine Versetzung in den niederen Beamtenstand.

Toschimi Takasaka hat das Recht, den Titel Prinz Takasaka zu führen, da er ein direkter Vetter des Kaisers ist. MacArthur verfügte Zwangsmaßnahmen gegen diesen Prinzen, weil er der einzige war, der sich auch nach mehreren Jahren amerikanischer Besetzung weigerte, die japanische Niederlage anzuerkennen. Seit er die Ehe mit einer Tochter des Kaisers schloß, wird er in den Kreisen seiner Anhänger als vollberechtigtes Mitglied des kaiserlichen Hauses und als eventueller Nachfolger Hirohitos, als „Phantom-Kaiser“, betrachtet.

In Südamerika, speziell in Brasilien, und überall dort auf der Welt, wo Japaner in größeren Konten beisammenleben, wird zur Zeit für Prinz Takasaka viel Propaganda gemacht. Aufsehen erregte, wie seine Versetzung in den niederen Beamtenstand.

Gelenkte Walzstahlerzeugung?

Bundeskabinett berät Ermächtigung — Handhabung „so locker wie möglich“

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 10. September. Das Bundeskabinett wird am Dienstag eine Eisenlenkungsverordnung beraten, durch die das Bundeswirtschaftsministerium u. a. ermächtigt werden soll, die Zusammenarbeit mit den beteiligten Wirtschaftskreisen und Behörden, jeweils für ein Vierteljahr im voraus, das Walzprogramm der Stahlwerke festzulegen und Verstöße dagegen mit hohen Strafen zu ahnden. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium von Nordrhein-Westfalen im Hinblick auf die Durchführung der Verordnung soll bereits gesichert sein.

Auf Grund der Ermächtigung soll das Bundeswirtschaftsministerium ferner die Möglichkeit erhalten, bestimmte Produktionszweige verstärkt mit Walzstahlerzeugnissen zu versorgen. U. a. sollen über ein Sonderkonto beim Walzstahlverband Sonderzuweisungen an die Exportindustrie erfolgen. Das Ministerium beschließt, die ihm erteilten Ermächtigungen so locker wie möglich zu handhaben. Es werde zurückgeschreckt, notfalls vollen Gebrauch davon zu machen. Ein besonderer Ausschuss aus Vertretern des Handels, der Gewerkschaften, des Handwerks, der Bundesstelle für den Warenverkehr und des Bundeswirtschaftsministeriums soll die Ausnahmefälle für erhöhte Stahlzuweisungen behandeln.

Schrottabkommen in Aussicht

Bonn, 10. September. (Eigenbericht) Die deutschen Vorschläge zur Lieferung von Stahlschrott nach den USA und Großbritannien haben nunmehr Aussicht, von den Beauftragten dieser Staaten billigt zu werden. Danach würden die ersten Bundesrepublik, die als Schrott 50.000 exportiert werden. Die folgenden 25.000 Tonne würden zur Hälfte dem Inlandmarkt und dem Export gehen. Die monatlich 400.000 Tonne übersteigende Menge wird zu zwei Verhältnissen zwischen Inland und Ausland aufgeteilt werden.

Nach Unterzeichnung des Abkommens sollen abgeschlossene Lieferverträge ab 1. Oktober für die

Bisherige Koalition bleibt

Rheinische CDU tagte in Rheydt

Rheydt, 10. September. (Eigenbericht) Auf einer Arbeitsstagung des Landesverbandes der rheinischen CDU mit den Vorsitzenden und Geschäftsführern der Kreisverbände, die rheinischen Abgeordneten des Land- und Bundestags erklärte Landvorsitzender der Jöbner, daß Ministerpräsident Arnold nicht mit der SPD über eine Erweiterung der Düsseldorf-Koalition verhandelt habe. An eine Koalitionsänderung sei vor Verabschiedung der anstehenden Gesetze über die Schule nicht zu denken. Johnen erklärte weiter, daß die CDU eine Veranlassung der im Oktober 1952 fälligen Kommunalwahlen ablehne. Köln erklärte, daß die CDU in Etzel MdB, die wiederholt gegebene Zusage der Regierung, daß im Versorgungsjahr 20 Zentner Haubrand je Haushalt zugewiesen werden. Bei der Behandlung des deutschen Verteidigungsbudgets sagte der Landesprecher der Jungen Union, daß die Junge Union dazu frühzeitig in politischer Hinsicht Stellung genommen habe. Da dürfte aber in den deutschen Streitkräften der militärische Ungeist keinen Einfluß gewinnen. Deshalb müsse in personeller Hinsicht schon heute Vorzüge getroffen werden.

Revision der Kohlenausfuhrquote?

Bonn, 10. September. (Eigenbericht) Wie Bundeskanzler Dr. Adenauer am Montag mitteilte, besteht die Möglichkeit, daß die Alliierten doch noch einer Revision der von der Ruhrbehörde festgelegten Exportquote für Kohle zustimmen werden. Staats-Lenz von der Bundeskanzlei habe bereits die ersten vorbereitenden Besprechungen mit dem Düsseldorfer Hauptquartier der Ruhrbehörde geführt.

Grenzjäger vor Gericht

Nazi-Lieder — großer Unfug

Braunschweig, 10. September. (dpa) Die sieben Angehörigen des Bundesgrenzschutzes, die am Montag der vergangenen Woche in der Siegfriedkaserne in Braunschweig nationalsozialistische Lieder gesungen haben sollten und deswegen auch vom Dienst suspendiert wurden, werden sich am Mittwoch vor dem Schnellsechsfingergericht in Braunschweig zu verantworten haben. Die Staatsanwaltschaft in Braunschweig hat gegen sie Anklage „wegen großen Unfugs“ erhoben.

Zwei Malmédy-Verurteilte entlassen

Frankfurt, 10. September. (dpa) Willi Braun und Manfred Coblentz, die im Malmédy-Prozess der Beteiligung an der Ermordung amerikanischer Kriegsgefangener in Malmédy angeklagt und zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden waren, sind wegen guter Führung“ vorzeitig aus dem Gefängnis in Landsberg entlassen worden.

Aus der Fremdenlegion entkommen

Cuxhaven, 10. September. (dpa) Ein achtzehnjähriger Flüchtling aus Cuxhaven ist in Thüringen durch einen Sonntag als blinder Passagier eines deutschen Dampfers in Cuxhaven ein. Dem jungen Manne war es Ende August gelungen, von seinem Standort aus die Hafensicherungen zu überwinden und sich dort an Bord des deutschen Schiffes zu schleichen, das ihn mit nach Hamburg nahm.

Mittelstandsblock bedenklich

„Einklung“, die Zersplitterung bedeutet

Bonn, 10. September. (Eigenbericht) Zu dem Beschluß des Deutschen Bundestages in Bonn, den Mittelstandsblock zu vereinen, wurde am Montag in Kreisen der CDU/CSU scharf ablehnend Stellung genommen. Der Preis, der für diese Einklung bezahlt werden, sei zu hoch, denn er bestünde in der Zersplitterung und Schwächung gerade jener politischen Parteien, die nach ihrer ganzen Tradition und politischem Willen allein in der Lage seien, den Mittelstand zu retten.

Der CDU/CSU-Präsident schreibt in diesem Zusammenhang, man habe alles Verständnis für die Absicht der Mittelständler, die CDU/CSU habe im Bundestag auch bewiesen, daß sie für die Rettung der drei Stände zu kämpfen bereit sei. Aber nach einem so vollständigen Zusammenbruch, wie Wünsche und Forderungen aller Berufsstände so zu verwirklichen, daß alle auch zufrieden seien. Opfer müßte jeder einzelne und jeder Berufsstand bringen. Den mittelständlichen Interessen sei am besten gedient, wenn der Einfluß des Mittelstandes in den großen politischen Parteien gestärkt werde.

Pressezeithner glossieren

Repräsentative Ausstellung in Stuttgart

Vom Journalistenverband Württemberg-Baden wird im Stuttgarter Kunstgebäude bis Ende September eine Ausstellung „Die deutsche Pressezeichnung 1931“ gezeigt. Sie gibt seit 22 Jahren wieder einen umfassenden Überblick über dieses zugleich reizvolle und wichtige Zweiggebiet der Kunst, in dem sich politische Absicht und künstlerische Sicht begegnen. Die Zeichnung wirkt unmittelbar auf das Auge und ist deshalb ein so wirksames Mittel der Wort, ist Blickfang im Block der Letztred. Deshalb findet sie immer stärkeren Eingang auch in die deutsche Presse, trotz Papierknappheit.

80 Künstler aus dem ganzen Bundesgebiet und Berlin wurden ausgewählt. Josef Heggenhahn (Dresden) und Albert Schäfer-Aet (Weimar) kamen als schon lange bekannte Künstler aus der heutigen Sowjetzone hinzu. Alle Sachgebiete wurden berücksichtigt. Im Mittelpunkt steht jedoch die politische Karikatur als die Tag am leidenschaftlichsten dienende Aufgabe. Unsere führenden politischen Karikaturisten wie Altmeppen, Olaf Gulbransson, Helmut Beyer, Wolfgang Hicks, Mirko Szewczuk und E. M. Lang sind mit ausgezeichneten Blättern vertreten. Dennoch wird dabei die problematische Situation der politischen Karikatur in un-

erwartung des Kronprinzen entgegenzutreten. Durch die Herstellung verwandtschaftlicher Bindungen einer möglichst einflussreichen Familiengruppe mit dem Hause Hirohitos soll der Einfluß des Hofes erweitert und gegenwärtigen allzu geringfügig werden. Die beiden Kandidatinnen, die die stärksten Aussichten haben, in die engere Wahl gezogen zu werden, sind die dreizehnjährige Prinzessin Hideo und die elfjährige Prinzessin Kitashirakawa. Hideo stammt aus der berühmten Familie der Satsuma, die der japanischen Marine zahlreiche Admirale und Offiziere stellte. Die kleine Kitashirakawa ist eine Taira, deren Ahnen alle berühmte japanische Militärs waren. Beide aber gehören zu jenen Familien, die auf dem Umweg über die berühmte japanische Göttergesellschaft „Schwarzer Drache“ von jeher stärksten Einfluß auf die japanische Politik genommen haben.

Kaiser Hirohito sah Klapperstorch

Tokio, 10. September. (AP) Kaiser Hirohito sah am Samstag auf einer der hohen Felsen am Palastgraben einen Klapperstorch. Die gesamte japanische Presse berichtete von dem Ereignis, dem Samstag wurde der Friedensvertrag unterzeichnet. Der Storch gilt den Japanern als Symbol für Glück und langes Leben.

Zigeunerwahl mit Nachspiel

Der vorgesehene Pferdemarkt fiel infolgedessen aus

Bonn, 10. September. (dpa) Die mit ihren Wohnwagen am Rande des großen mittelrheinischen Volksfestes „Pützchen Markt“ in der Nähe von Bonn bilakierten, wählten in der Nacht vom Sonntag zum Montag einen ihrer Stammesführer zum „König der deutschen Zigeuner“. Sein Name wurde allerdings nicht bekanntgegeben, ebenso wenig der seines Kollegen aus Frankreich, der der Kürung in Bonn beiwohnte.

Im Laufe der Nacht kam es zwischen verschiedenen Zigeunergruppen nach einer ausgiebigen Feier zu einer handfesten Kellerei. Einer der Hauptbeteiligten wurde von der Polizei festgesetzt. Dies gefiel den anwesenden Stammeshäuptern nicht, und sie versuchten, zur Polizeiwache auf dem Festgelände vorzudringen.

SPiegel des Westens

nationalen, sondern, das Verriegelung und Kennzeichnung der Güter für Ursprungsländer, die in den Transitländern und an der Grenze des Bestimmungslandes festgelegt sind, sind bisher Deutschland, die Niederlande und die Schweiz beizutreten.

Wuppertal, Reichsbahnobersprekter Lühr übernahm an Stelle des mit anderen Aufgaben betrauten Reichsbahninspektors Pfeiffert die Leitung des Präsesamtes der Eisenbahndirektion Wuppertal.

Essen, Sonntagsverkehrsfahrten gibt die Bundesbahn am Mittwoch aus Anlaß des nationalen Gedankentags aus. Die Karten gelten am Mittwoch von 0 bis 24 Uhr auf zu den dafür üblichen Strecken des Bundesgebiets.

Bielefeld, Die ersten 25 britischen Krankenschwestern, die im Dienst eines britischen Soldaten stehen, sind in Deutschland eingetroffen. Sie sind dem britischen Militär in der Nähe von Bielefeld und werden in der britischen Rheinarmee Dienst tun.

Bielefeld, Die „Todesstraße“ forderte wieder Opfer. Auf der gefährlichsten Straße des Bundesgebiets, der Bundesstraße 68 Bielefeld-Paderborn, wurde ein Fahrzeug der britischen Besatzungsmacht eines Personewagenes derart, daß er sich überschlug. Bei dem Zusammenstoß erlitten drei deutsche Insassen des PKW schwere Verletzungen.

Vorwiegend heiter

Wetterlage: Die Zufuhr trockener und warmer Festlandluft nach Westdeutschland hält an. Vorhersehe: Trocken und ziemlich warm. Weiterentwicklung: Wenig Änderung.

Pegelstand des Rheins

Düsseldorf, Konstanz von Vortage 382 (—1), Rheinfelden 236 (—9), Bräsch 218 (—14), Straßburg 234 (—24), Maxau 449 (—13), Mannheim 315 (—10), Worms 234 (—10), Mainz 280 (—43), Bingen 186 (—1), Kaub 200 (—1), Koblenz 206 (—4), Andernach 238 (—8), Bonn 176 (—6), Köln 177 (—8), Düsseldorf 239 (—10), Ruhrort 336 (—1), West 331 (—7), Rees 238 (—8), Emmerich 303 (—4).

50 487 DM in West/Süd

Die amtlichen Toto-Quoten

West/Süd: Zwiller-Wette: I. Rang: 10 Gew. je DM 50 487,80; II. Rang: 262 Gew. je DM 1799,30; III. Rang: 3298 Gew. je DM 152,80; Zehner-Wette: I. Rang: 20 Gew. je DM 8016,50; II. Rang: 605 Gew. je DM 446,70; III. Rang: 7068 Gew. je DM 38,10; (Ges.-Umsatz: DM 4 652 243,—).

Nord: I. Rang: 10 Gew. je DM 37 806,—; II. Rang: 203 Gew. je DM 1892,—; III. Rang: 72 Gew. je DM 149,—; (Ges.-Umsatz: DM 2 258 372,50).

Bayern: Normalwette: I. Rang: 13 Gew. je DM 3024,—; II. Rang: 204 Gew. je DM 377,30; III. Rang: 1667 Gew. je DM 70,60; Zustrawetter: I. Rang: 37 Gew. je DM 613,90; II. Rang: 309 Gew. je DM 7350,—; I. Zehn: I. Rang: 11 Gew. je DM 963,10; II. Rang: 151 Gew. je DM 7010,—; III. Rang: 1166 Gew. je DM 9,—; (Ges.-Umsatz: 891 174,—).

erster Zeit offenkundig. Der echte Karikaturist will immer durch sein Anprangern Mißstände bessern. Er ist ein in Witz verpackter Moralist. Dazu muß er aber selber das Leitbild einer echten Ordnung in sich tragen. Das zu finden und es dann zu bewahren, ist jedoch in unserer zufließend erschütterten Welt schwer.

Unbefangener wirken im allgemeinen die Arbeiten, die den Alltag, die kleinen Schwächen der Menschen gläsernen. Am stärksten werden diese Bilder, die sich heute noch die Zeichnungen von Erich Oskar (E. O. Plauen), zu dessen Gedächtnis eine Reihe von Originalen gezeigt werden. In seinem Strich voller Widerhaken, der unerträglich die treffendste Abkürzung suchte, verbergte sich ein warmes Herz. Skurril, bis ins Dämonische vorstoßend, ist der Witz von Albert Schäfer-Aet, ironisch-böhsch der von Josef Heggenhahn, drastisch humorvoll der von Franziska Bilek und hintergründig verpielt der von Beate Bachem. Ausgesprochene Illustratoren sind Helmut Bbow, Hans Fischer, Hanna Nagel und Willy Widmann, deren Phantasie durch das erzählende Wort des Schriftstellers erregt wird und die es im oft krausen Gesinnat ihrer Linien stützen, ergänzen oder gar steigern. Den mondänen, modischen Randgebeten des Daseins gehören die aparten Blätter von Lilo Rasch-Naegel, die schillernden von Marietta Riederer und die auch im Duktus der Linie eleganten von Aeta Ruth-Soffner. Der dekorative Charme muß sich hier mit der Genauigkeit einer handwerklichen Planzeichnung verbinden. Die anregende und fördernde, auch erziehende Kraft des Auftrags erweist sich sogar noch an dieser Aufgabe des vergänglichsten Alltags. Nicht zuletzt das aber ist das Positive dieses Randgebietes der Kunst. Hier muß der Künstler der Wirklichkeit nahe bleiben, sich mit ihr auseinandersetzen, er durchdringt dabei wenigstens seine schier tödliche Isolation.

Chronik des geistigen Lebens

Im Verlag Bützon & Becker, Keverlar, erschien jetzt erstmalig nach dem Kriege das Jahrbuch der rheinischen Denkmalepilege, das einen Überblick über die Denkmäler in Nordrhein, über Kriegschäden und Wiederherstellungsbemühungen enthält. Es wurde herausgegeben vom Landeskonservator Prof. Dr. Graf Wolf-Mette (Bonn).

Kurt Joes, der Direktor des Folkwang-Theaters der Stadt Essen und Schöpfer des berühmten Tanzdramas „Der grüne Teufel“, hat gegen die Aufführung des in 60 deutschen Filmtheatern angelaufenen Marika-Rock-Revuefilms „Sensation in San Remo“ Einspruch erhoben. Joes behauptet, daß ein wesentlicher Teil seines Werks, die „Diplomatenzene“ ohne sein Wissen in den Film übernommen worden sei. Die Einführung der Szenen in eine Filmrevue bedeute zudem eine Herabwürdigung des ersten künstlerischen Gehalts sein moderner Totentanz. Er verlangt daher die Entfernung der Szenen.

Während der Kasseler Musiktag (5. bis 8. Oktober) findet eine große Musikausstellung in den Räumen des Kasseler Landesmuseums statt, die von fast allen Erbauern historischer Musikinstrumente (Pfeife, Barockorgeln, Gamben, Blockflöten, Laute, Klavichorde, Cembal u. a.) besichtigt wird. Man wird dort erstmalig Gelegenheit haben, die verschiedenen Typen der Neubauer alter Haus- und Kammermusikinstrumente zu vergleichen.

Die erste offizielle Deutsche Kunstaustellung in Holland nach dem Kriege wird Mitte Oktober im Amsterdamer Städtischen Museum eröffnet. Sie zeigt die des Kölner Walter-Richartz-Museum gestiftete Sammlung Haubrich.

Werner Krauß ist vom Intendanten Paul Münder zu mehreren Gastspielen nach Aachen verpflichtet worden. Im März soll Krauß in Aachen den Hauptmann von Köpnick spielen.

10. September das 60. Lebensjahr. Dem international anerkannten kroatischen Europäer, Autor einer Reihe von Biographien, der „Erinnerungen an Hofmannsthal“, der „Kleinasiatischen Reise und vieler Essays, wurden auch in Deutschland zahlreiche Ehrungen zuteil. Er erhielt 1949 die Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt, 1950 der ersten Hanseatischen Goethepreis in Hamburg und wurde zum Ehrenbürger der Stadt Lübeck ernannt, die durch seine Initiative von 1944 an von größeren Luftangriffen verschont blieb.

Carl J. Burckhardt 60 Jahre alt

Der Schweizer Diplomat und Gelehrte, Prof. Dr. Carl J. Burckhardt, der als letzter Völkerbundskommissar in Danzig, als Gesandter in Paris und als Präsident des Internationalen Roten Kreuzes stets für Völkerverständigung, Frieden und Humanität wirkte, vollendete am

STADT

Neußer Str.

Auf der Essen-Strasse ist auch ein Motorwagen ein Viertel Jahr in Betrieb gewesen als einzigen Kilometer zurück. Fachleute nun vor, die den Neuen als ein Jahr mit haben.

Alle Kraft

Bei der Monatsstellung sich der neu Kolpingfamilien, die in der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen.

Gesellenprüfung

Nach dem Rummeln für die Gesellenprüfung, die in der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen.

Junggeflügel

In einer Veranstaltung des Fauna 1888, die in der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen.

Eduard Robert

81 Jahre alt.

Fauna

Das Fauna 1888, die in der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen.

Unter Vortan

Körpers zum Glimmer, die in der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen.

Unter Vortan

Körpers zum Glimmer, die in der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen.

Unter Vortan

Körpers zum Glimmer, die in der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen.

Unter Vortan

Körpers zum Glimmer, die in der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen.

Unter Vortan

Körpers zum Glimmer, die in der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen.

Unter Vortan

Körpers zum Glimmer, die in der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen.

Unter Vortan

Körpers zum Glimmer, die in der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen.

Unter Vortan

Körpers zum Glimmer, die in der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen. Der Kolpingfamilie zu der aufsteigen zu seine ganze Kraft phinghaus widmen.

Kleine Agrar-Marktrundschau

Getreide in allen Sorten		Nordrheinische Viehmärkte	
Großhandelspreise in DM für 100 kg		Vom 10. Sept. / Preise in DM je 100 Pfd. Lebendgew.	
Köln. (Eigenbericht) Futtermittel allgemein ruhiger. Getreide starker Angebot. I. Futter- und Industriegetreide: a) inländisch, wagnereif, frei Fuhr, Parität Köln: Industrieerzeugerpreis 39,50, Industriegetreide zweifelh. Erzeugerpreis 39,50, Malzgerste zweifelh. Erzeugerpreis 43,50, Sommergerste, Erzeugerpreis 43,50. b) Ausländisch: Keine Notierungen.		Aachener 155 85-104 88-102 57-100 80-105 Duisburger 482 85-96 78-102 60-97 75-102 Düsseldorfer 481 85-106 85-104 67-101 70-107 Essener 561 85-105 85-100 60-96 78-102 Köln 944 80-108 80-105 65-104 80-107 M.-Gladbach 214 78-106 85-91 54-102 82-103 Wuppertaler 348 85-106 85-100 60-97 75-102 Bochumer 80 85-105 79-103 50-103 82-103 Dortmunder 719 82-101 71-100 60-99 71-102 Gelsenk. 148 83-88 76-100 50-97 62-99 Hagen 170 83-105 77-102 65-84 80-104 Recklinghausen 166 — 73-98 50-98 73-100	
II. Mühlen nachprodukte, wagnereif, frei Fuhr, Parität Köln: Weizenkleie in Type 1050 o. S. 26,75-27,25, Weizenbollen o. S. 29,50 bis 30,00, Roggenkleie o. S. 23,50-24,00. III. Kraftfuttermittel, wagnereif, frei Fuhr, ab Fabrik: Sojabrot o. S. 42,00-42,50, Leinschrot o. S. 50,00-51,00, Palmkernschrot o. S. 28,00 bis 28,50, Kokosschrot o. S. 28,50-29,00, Rapsschrot o. S. 25,00, Brühmittel, o. S. 17,25-17,75, Trockenmolke o. S. 13,50-14,00, Fischmehl 60,00-62,00, Dorschmehl o. S. 70,00-72,00, Leinmehl o. S. 41,50 bis 43,00, Schweinefleisch, m. S. 39,00-41,00, Milchleistungsfutter mit 40% Sojabrot 37,50-38,50. IV. D.G.-Standard Mischfuttermittel, wagnereif, frei Fuhr, ab Werk inkl. Verpackung: Geflügelkörnerfutter mit Eiweißkonzentrat 49,00-50,00, Eiweißkonzentrat für Schweine 55,00-57,00, Kälberaufzucht, Belfutter bei normaler Vollmilch- und Magernichtfütterung 54,00, Kälbermischfutter, Belfutter bei fehlender Magermilch 44,00-46,00, Milchviehmischfutter II, Eiweißbutter 33,00-34,50. V. Gewerl. Erzeugnisse für Brotgetreide: ab Erzeuger für 100 kg: Weizen im September, Preisgebiet IV 43,10, Roggen im September, Preisgebiet IV 39,10.		Aachener 1083 145-150 130-147 Duisburger 1820 139-148 129-140 Düsseldorfer 2226 140-145 130-140 Essener 3031 140-148 125-135 Köln 3862 140-150 130-140 M.-Gladbach 920 135-147 129-140 Wuppertaler 2449 140-148 129-140 Bochumer 1827 140-150 129-140 Dortmunder 2195 138-150 130-140 Gelsenkirchen 560 138-149 128-140 Hagen 621 135-148 128-140 Recklinghausen 537 140-148 130-142	
Heu und Stroh — unverändert		Kälber	
Köln. (Eigenbericht) Großhandelspreise, alles in DM pro 100 kg wagnereif, rhein. Verladestation. Für drahtgepresstes Heu erhöht sich der Preis um 1,50 DM pro 100 kg. Roggen-Weizenstroh zweifelh. gepreßt 4,30-4,60, Roggen-Weizenstroh einhandgepreßt 3,90-4,20, Roggen-Weizenstroh, Korbballen od. geb. 2,60-2,70, Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose 7,00-7,50, Kleeheu, gut, gesund, trocken, lose 6,00-6,50, Wiesenneu, gut, gesund, trocken, lose 5,50 mit 6,00, Wiesenneu, mit sauren Gräsern, gesund, trocken, lose 4,00-5,00.		Aachener 174 90-143 54 60-83 Duisburger 160 70-150 125 50-85 Düsseldorfer 324 100-145 55 — Essener 51 95-150 59 50-87 Köln 546 95-145 271 50-92 M.-Gladbach 43 90-140 14 50-70 Wuppertaler 297 80-150 40 — Bochumer 139 90-145 9 — Dortmunder 241 98-150 42 55-85 Gelsenkirchen 92 82-150 18 — Hagen 74 90-130 39 — Recklinghausen 41 90-145 17 —	
Kartoffeln — uneinheitlich		Schafe	
Köln. (Eigenbericht) Die Preise sind Großhandels-einstandspreise in DM für 50 kg Frachtparität Köln. Sack: Gelbfleischige Speisekartoffeln lang le nach Qualität, Sorte und Herkunft 6,00-6,20, gelbfleischige Speisekartoffeln rund je nach Qualität, Sorte und Herkunft 5,20-5,50.		Aachener 174 90-143 54 60-83 Duisburger 160 70-150 125 50-85 Düsseldorfer 324 100-145 55 — Essener 51 95-150 59 50-87 Köln 546 95-145 271 50-92 M.-Gladbach 43 90-140 14 50-70 Wuppertaler 297 80-150 40 — Bochumer 139 90-145 9 — Dortmunder 241 98-150 42 55-85 Gelsenkirchen 92 82-150 18 — Hagen 74 90-130 39 — Recklinghausen 41 90-145 17 —	
Butter — stetig		Wichtig für Lohnsteuerzahler	
Köln. (Eigenbericht) Großhandelspreise für 1 kg franksamer. Emmentalerstufe einschließlich Verpackung in DM. Deutsche Markenbutter 5,70 bis 5,73 (je nach Frische), deutsche Molkenbutter: keine Notierung. Abgabepreis des Einfuhrhandels für Auslandsbutter an den Großhandel ab seinem Lager für 100 kg einseh. Verpackung: 1. Sorte 5,58-5,63.		Düsseldorfer. (Eigenbericht) Der Bundesfinanzhof hat, wie bereits berichtet und noch zu wenig beachtet, entschieden, daß der Lohnsteuerzahler, wenn eine Einkommensteuer-Veranlagung beantragen kann, wenn ihm im Lohnsteuerverfahren und im Lohnsteuer-Jahresausgleich trotz rechtzeitiger geltend gemachter Rechtsbehelfe eine höhere Lohnsteuer einbehalten wurde, als sich bei der Einkommensteuer-Veranlagung ergeben würde. Das ist immer dann der Fall, wenn der Lohnsteuerzahler im Laufe des Kalenderjahres eine bessere Steuergruppe eingruppiert wurde. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß die Umstände, die die bessere Eingruppierung zur Folge hatten, vor dem 1. September des Kalenderjahres vorliegen. Beispiel: A. bezieht am 17. 8. 1950, Lohnsteuerklasse II (verheiratet) ab 17. 8. 1950, Einkommensteuerklasse II (verheiratet) rückwirkend ab 1. 1. 1950. Die zwei einbehaltenen Lohnsteuern für 1950 betragen: 1. 1950, Lohnsteuerklasse II (verheiratet) 17, 8. 1950, Einkommensteuerklasse II (verheiratet) rückwirkend ab 1. 1. 1950. Die zwei einbehaltenen Lohnsteuern für 1950 betragen: 1. 1950, Lohnsteuerklasse II (verheiratet) 17, 8. 1950, Einkommensteuerklasse II (verheiratet) rückwirkend ab 1. 1. 1950. Die zwei einbehaltenen Lohnsteuern für 1950 betragen: 1. 1950, Lohnsteuerklasse II (verheiratet) 17, 8. 1950, Einkommensteuerklasse II (verheiratet) rückwirkend ab 1. 1. 1950.	

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorfer, 10. September. (Eigenbericht) Aktienmärkte nach freundlichem Beginn im Verlauf weiter fest. Montanwerte 1/4-1/2 (Rheinisch) höher bezahlt, ngr. Mannesmann 1/4, abgedrückt. Von Kohlenwerten Rheinbraun knapp gehalten. Stahlwerte, ngr. Thyssen 1/4, abgedrückt. Kalkstein, ngr. Böhler 1/4, abgedrückt. Eisenbahnwerte, ngr. Reichsbahn 1/4, abgedrückt. Textilwerte, ngr. Hoescht 1/4, abgedrückt. Zuckerwerte, ngr. RWE 1/4, abgedrückt. Elektroenergie, ngr. KWB 1/4, abgedrückt. Demag 1/4, abgedrückt. Rheinisch-Westfälische Eisen- und Stahlwerke 1/4, abgedrückt. Von Motorwerten Ford 1/4, abgedrückt. Von Brauereiwerten Dortmunder Union 1/4, abgedrückt. Grobpanken 2/3 bis 3/4 höher bezahlt. Zellstoffwerte meist fest. Regionale Werte gut gehalten. Versicherungen nicht einheitlich.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																													</
---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	----

Ein unbedeutendes junges Ding

ROMAN VON ELISABETH GURT

Copyright: Prometheus-Verlag, Göttingen bei München

27. Fortsetzung

Während er unterwegs ist, ohne ihr gesagt zu haben, was er zu erledigen hat, geht das Telefon. Mama Wallners aufgeregte Stimme meldet sich im Hörer und überschlägt sich schon im nächsten Augenblick vor heller Empörung. Das mit der Pilegerlei ist hoffentlich nicht dein Ernst, Ise! Wie kannst du dem armen Herbert so etwas antun? Ich bin außer mir. Man kommt aus den Aufregungen nicht heraus. Zuerst die Sache mit Hildegard und jetzt wieder diese Geschichtel Bitte, komm schleunigst zur Vernunft, ja? Das ist doch der reinste Unfug. ...

Mit verkümmerten Lippen läßt Ise diesen Redestrom über sich ergehen, bis es endlich nicht länger auszuhalten ist. „Ich glaube, du siehst die Dinge ganz falsch, Mama, das tut mir leid“, sagt sie häflich, als sie wollte und hängt den Hörer ab. Was für ein Stachelndes von Verständnislosigkeit und Vorurteilen will ihr da den Weg versperren! Eine Welle bedrücken sie die Vorwürfe der Schwiegermutter, und es erreicht ihr doch recht schwer, sich vom Gestirgen loszureißen und den Mut nicht zu verlieren. Dann siegt ihr Trotz. Nun erst recht! Man darf eben nicht zurückweichen.

An einem nebelverhangenen Spätherbsttag geht sie zum erstenmal in die Schwermerschule. Mit vielen anderen Mädchen und Frauen, die sie noch nicht einmal vom Namen nach kennt, sitzt sie in einem weiten Hörsaal, hört die Begrüßungsworte der Oberin und den Bericht über die Arbeitseinstellung der ersten Wochen und Monate. Schon nach einer Stunde ist sie ganz eingefügt in diese kleine, freundliche Welt, in die Schar junger, lernbegeisterter Menschen, die das gleiche anstreben wie sie selbst. In den Pausen zwischen den ersten Vorlesungen wandert ihr Blick schau und prüfend über die Gesichter der Kolleginnen, helle, freundliche Gesicht-

Kohlenmangel - Unfähigkeit und nicht Schicksal

Westliche Welt könnte Kohle genug haben / Von Prof. Dr. Fritz Baade, M. d. B.

Der Offene Brief des Bundestagsabgeordneten Prof. Dr. Fritz Baade über die Besatzungskosten an die Parlamentarier in USA, England und Frankreich hat in unserer Leserschaft ein so starkes Echo gefunden, daß wir uns entschlossen haben, auch den Offenen Brief über die Zwangsausfuhr von Kohle zu veröffentlichen, mit dem Prof. Baade seinen „Appell an die Vernunft“ abschloß.

„Liebe Kollegen! In diesem Brief möchte ich Sie mit Tatsachen über die erzwungenen Kohlenausfuhren Deutschlands bekannt machen, von denen das deutsche Volk überzeugt ist, daß sie unvermeidlich sind. Jedes andere Land der Welt führt Kohle aus, wenn es dies für ein Geschäft hält. Deutschland ist das einzige Land, das Kohle in viel größeren Mengen ausführen muß, als es das im eigenen Interesse tun würde. Die anderen Länder außer Deutschland führen die Kohle aus zu dem Preis, den sie wert ist. Deutschland ist das einzige Land, das Kohle zu einem Preis unterhalb des Marktpreises verkaufen muß, den man heute auf dem Weltmarkt dafür bekommen könnte.

Der deutsche Ausfuhrpreis für Kohle ist zwangsweise auf etwa 12 Dollar je Tonne festgesetzt worden. Der freie Weltmarktpreis für Kohle frei Europa beträgt 22 Dollar je Tonne. Zu diesem Preis verkauft Polen Kohle an die skandinavischen Länder; es ist auch der Preis für amerikanische Kohle frei europäische Häfen. Da man Deutschland zwingt, Kohle auszuführen, die für den Betrieb der deutschen Fabriken dringend nötig wäre, ist Deutschland seinerseits gezwungen, amerikanische Kohle einzuführen. Es bezahlt dafür den richtigen Preis, 22 Dollar je Tonne. Es bekommt für die ausgeführte Kohle den künstlich niedrig festgesetzten Preis von 12 Dollar. Es verliert also an jeder Tonne Kohle, die es zwangsweise ausführen muß und ebenso zwangsweise wieder einführt, 10 Dollar. Rechnet man auch nur die Hälfte der deutschen Kohlenausfuhr zum Fund des Kohlehandels als Zwangsexport (Zwangsexport entweder durch direktes Diktat der Ruhrbehörde oder Zwangsexport auf Grund von freiwillig geschlossenen Handelsverträgen, aber zu den Zwangspreisen der Ruhrbehörde), so verliert die deutsche Volkswirtschaft in diesem Kreislauf 150 Mill. Dollar im Jahr. Die Marshall-Torresotti aber, die Deutschland jährlich bekommen soll, beträgt 175 Mill. Dollar. Diese Rechnung geht davon aus, daß man

es Deutschland erlaubt, so viel amerikanische Kohle zu freien Preisen wiederzukaufen, wie man es zwingt, zu billigen Preisen auszuführen. Sie stimmt jedoch allein schon deshalb nicht, weil Deutschland aus dem Erlös von einer Tonne künstlich billig verkaufter Kohle nur etwas über eine halbe Tonne zu ihrem natürlichen Preis wiederkufen kann. Infolgedessen fehlen für die Versorgung der deutschen Industrie etwa 7 Mill. Tonnen Kohle. Wenn Deutschland mit Hilfe von Kohle Stahl und aus dem Stahl exportierbare Maschinen macht, so erlöst es für das Äquivalent von einer Tonne Kohle mindestens 50 Dollar in vielen Fällen 100 Dollar und mehr. Wenn Deutschland aus dem Stahl exportierbare Maschinen macht, so erlöst es für das Äquivalent von einer Tonne Kohle mindestens 50 Dollar in vielen Fällen 100 Dollar und mehr. Wenn Deutschland aus dem Stahl exportierbare Maschinen macht, so erlöst es für das Äquivalent von einer Tonne Kohle mindestens 50 Dollar in vielen Fällen 100 Dollar und mehr.

Die blaue Perle

Von Rüdiger v. Kunhardt

„Ich bin gern bereit, Ihnen mein schönstes Stück vor zu zeigen“, lächelte Sir Goodfrey Hawker seinen Gästen zu. „Natürlich werden Sie verstehen, daß ich es nicht gern in Gegenwart der Dienerschaft tue. Ich muß Sie also bitten, sich bis nach der Tafel zu gedulden.“

Es war eine ausgesuchte kleine Gesellschaft, die Sir Goodfrey zu einem opulenten Abendessen geladen hatte. Und es war auch unvermeidlich, daß die Unterhaltung sich um die Perfenseammlung drehte, die Sir Goodfrey im Laufe eines abenteuerlichen Lebens zusammengetragen hatte und die an Schönheit alles in der Schatzkammer seines Hauses bis dahin gekannt hatte. Vor allem aber war es die sagenhafte blaue Perle, die die Neugier der Gäste auf die äußerste reizte. Deshalb löste die bereitwillige Zusage des Gastgebers bei den Anwesenden die größte Zustimmung aus. Als das Dessert vorüber war, gab Sir Goodfrey den beiden Dienern einen Wink, worauf sie lautlos verschwanden. Dann erhob er sich und ging zu einem Sekretär, der in der Ecke des Zimmers stand. Ohne, daß die Gäste es sehen konnten, was vor sich ging, schlich Sir Goodfrey den Sekretär zu öffnen, griff hinein und kehrte sich leicht wieder zu seiner Gesellschaft. Langsam näherte er sich dem Tisch und legte vor Lady Gibson ein Goldschälchen hin, in dem sich ein kleiner leuchtender Gegenstand befand — die blaue Perle.

Ausrufe des Entzückens wurden laut, als die Schale von Hand zu Hand ging.

„Bitte, berühren Sie die Perle nicht“, bat der Gastgeber, „sie ist empfindlich und darf mir nicht anrühren.“

In diesem Augenblick ging das Licht aus. Ein allgemeiner Ausruf ertönte — aber ehe sich die Gäste über den Vorgang klar wurden, flammten die Birnen wieder auf.

„Bitte geben Sie mir die Schale mit der Perle zurück“, bat Sir Goodfrey nervös, „ich möchte nicht riskieren, daß sie versehentlich in der Dunkelheit zu Schaden kommt, falls noch eine Störung im Lichtnetz ist.“ Er sah sich im Kreise um. Die Perle war zuletzt in der Hand eines der Gäste gewesen. Dort stand auch noch die Schale — leer.

„Die Perle —“, stammelte Sir Masen, „die Perle ist weg! Eben habe ich sie noch gehabt. Ich gab die Schale während der Dunkelheit nicht aus der Hand!“ Ratlos sah er vor sich hin.

Sir Goodfrey war leichenblau geworden. Mit erzwungener Ruhe bat er alle Gäste an ihrem Platz nachzusehen, ob die Perle vielleicht aus dem Schälchen gerollt wäre.

Es war vergeblich — die Perle war fort.

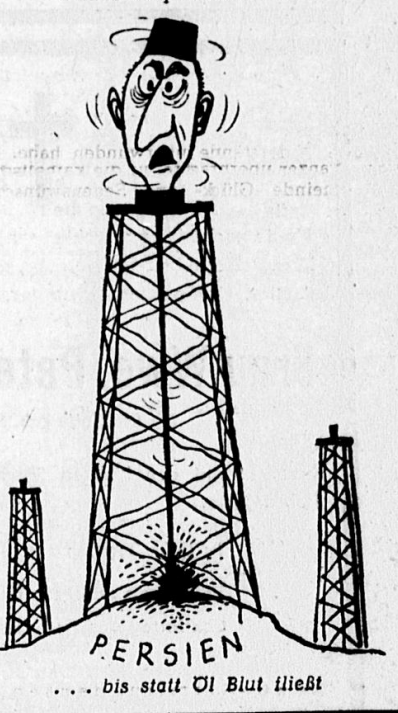
„Sie werden verstehen“, sagte Sir Goodfrey, „daß ich die Polizei benachrichtigen muß, wenn die Perle nicht zum Vorschein kommt. Vielleicht hat sich einer von Ihnen einen Scherz erlaubt. Wenn das so ist, kann ich ihn als geliebten Freund bestrafen, aber nun ist es genug. Ich werde jetzt hier die goldene Schale auf den Tisch stellen, dann mache ich für kurze Zeit das Licht aus und der Betreffende kann im Schutz der Dunkelheit die Perle zurücklegen.“ Er erhob sich und ging an den Tischschalchen. Die Schale stand, allen sichtbar, auf dem Tisch.

„Jetzt!“

Das Licht erlosch. Unheimliche Stille lag im Raume.

„Ich schalte das Licht wieder ein“, künzte nach einer Weile Sir Goodfrey, „ich werde die Perle suchen.“

Augen waren auf einen Punkt des Tisches gerichtet und es war ein gemeinsamer Ruf des Entzückens, den die Anwesenden hören ließen: Die goldene Schale war auch fort!



tolle, sensationelle Erfindung mit allen Finessen, was weiß ich. ... Jeden Draußenstehen kann man damit erschauen und gutgehende Hotels, die eintrudeln, hat er mir vorgeführt. Jawohl, gnädige Frau, vorgeführt. Sie müssen schon entschuldigen! Das wäre natürlich ein beachtliche Sache gewesen! Sie hätte mich interessiert, denn ich bin allem Neuen durchaus aufgeschlossen. Aber Ihre Manier, nicht gehabt als Pläne und Berechnungen, von denen ich nichts verstehe! und — so eine Kinderlei, da ein Modell in seiner obskuren Werkstatt. Aber das wissen Sie ja alles — oder nicht? Kurz und gut, zum Glück bin ich nicht mit dem ganzen Kapital eingestiegen, das er gefordert hat, nur mit dreißigtausend, das er für eine Probebestellung. Aber er muß noch Geld aufgenommen haben, denn er hat gleich zu bauen begonnen, im Gehäuse, am Fuß des Hochtors. ...

Er bemerkte, wie atemlos gespannt Ise ihm zuhört und schüttelt verwundert den Kopf. „Was? Das wissen Sie auch nicht? Sagen Sie, was reden Sie denn überhaupt mit Ihrem Mann? Sie schauen doch ganz intelligent aus. ... Also er hat gebaut und mich weiter geküßelt, daß er zu wenig Geld hat. Ich hab' mir die Sache angesehen, einen Bauplatz voll Material und Arbeitern. Es hat recht hübsch ausgesehen, so in der Sonne. ... Also hab' ich noch zwanzigtausend riskiert, ich kam! Der Mann hat es schlecht, wenn man zu wenig gelernt hat. Aber ich hab' mich besser so als viel gelernt und verrückt geworden, nicht wahr, junge Frau?“

„Sie schenkt ihm nochmals Tee ein, obwohl er fast kaff geworden ist. Ihr Gesicht ist beherzt, nur Ihre Hände zittern ein wenig. „Unheimlich! bereuen Sie diese Investition?“ fragt sie ruhig.

„Weshalb? Das werden Sie gleich hören. In letzter Zeit ist mir die Sache doch etwas breuzlig vorgekommen. Man hat so viel herumgeredet in der Gegend. ... Und weil ich selbst nicht genug davon verstanden hab' ich mir einen Sachverständigen kommen lassen, einen Hochschulpfessor, Kapazität mit vielen Titeln. Hat auch genug Kapazität. ... Er hat den ganzen

Bau untersucht, wie der Wallner gerade hier in der Stadt war. Das Gutachten ist vernichtend. Lebensgefährlicher Humbug oder so ähnlich, steht darinnen. Na, was sagen Sie jetzt?“

Eine Weile sagt Ise gar nichts. Sie streicht nervös über ihr Haar und ringt mühsam mit sich selbst. „Mein Mann ist ganz bestimmt nicht wie vor überzeugt, daß seine Sache gut ist“, antwortet sie dann leise und hält dem lebhaften Blick ihres Gegenübers stand.

„Glaub ich, glaub ich. So einer ist immer bis zuletzt überzeugt. ... Gestern Abend war das Gutachten da. Ich hab' mich sofort in den Wagen gesetzt und bin hergefahren. Ihrem Mann habe ich telegraphiert und in mein Hotel bestellt. Gewartet hab' ich und immer wieder angestarrt. Nichts. Wo war er? Haben Sie das Telegramm gesehen?“

„Nein. Ich war nicht zu Hause. ...“, sagt Ise gequält und scheint sich verzweifelt danach, allein zu sein und diesem Mann nicht mehr Rede stehen zu müssen.

„So, jetzt muß ich Sie fragen, meine Gnädigste, was ich Ihren Mann fragen wollte. Wo ist meine Sicherheitsleistung, wenn alles nur Irreführung war? Ich habe nicht die Absicht, mich von einem Schlaraffenland prellen zu lassen. Vor allem, wer ist der zweite Geldgeber? Das ist sehr wichtig. Wenn man sich zusammen tut, kann man weit mehr erreichen, sagt mein Anwalt. Ich bin kein Krösus, der auf 50.000 einfach verzichten kann, meine Dame, ich habe alles ehrlich erarbeitet müssen!“

Ise blickt von dem blutenden Stein an seiner Hand zu der Visitenkarte mit den vielen Titeln und Namen. Irgendwo in diesem Raum steht eine zweite, erschrockene und aufgestörte Ise, die mit fester Stimme sagt: Ich will dir nicht in den Rücken fallen, Herbert.

„Mein Mann hat, so viel ich weiß, keinen zweiten Geldgeber, Herr Direktor“, erklärt sie überlegen, daß der kleine Mann verwundet aufblickt. „Er ist nicht vermögend und hat keine andere Sicherheit als seine eigene Person. Vielleicht versuchen Sie es doch noch mit ihm.“

Fortsetzung folgt

